

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesung: Jesus Sirach 27,30-28,7

Evangelium: Mt 18,21-35

NACHTRAGEN ODER VERGEBEN

Ich möchte heute mit einem kleinen Experiment starten. Ich brauche dazu zwei Freiwillige: *Eine Person bekommt einen großen Stein in die Hand und hat die Aufgabe, ständig hinter der anderen herzuzugehen, ihr genau zu folgen und dabei den Stein zu tragen.* Was soll dieser kleine Versuch. Ich will damit sichtbar machen, was „Nachtragen“ bedeutet:

Ich trage dir etwas nach

- Nachtragen bedeutet, dass ich hinter jemanden ständig herlaufen muss. Die andere Person gibt die Richtung und das Tempo an.
- Nachtragen heißt, dass ich etwas tragen muss, das nicht Meines ist.
- Nachtragen macht mich unfrei. Ich liefere mich jemanden aus, meist seiner oder ihrer Schlamperei. Ich habe die Hände nicht mehr frei, etwas anderes zu tun.

Das gilt ganz konkret, wenn ich jemanden ein Kleidungsstück oder die Jause nachtrage, aber auch im übertragenen Sinn:

Wenn ich jemanden ständig nachtrage, was mich verletzt hat, dann gibt diese Person den Weg an und ich fessele mich an sie.

Wir kennen das alle: Wenn ich mit jemanden im Streit bin, dann fällt er oder sie mir ständig und viel zu oft ein: der erste Gedanke in der Früh und der letzte Gedanke beim Schlafengehen, womöglich noch bis in eine unruhige Nacht hinein. Dass dies die Lebensqualität radikal verschlechtert, ist wohl klar.

Vergeben

Was ist das Gegenteil von Nachtragen und wie gelingt es? Die Sprache ist auch hier recht klar: Es ist VerGEBEN.

- Wenn ich vergebe, dann bin ich bereit, etwas zu geben.
- Wenn ich vergebe, dann gebe ich etwas ab und muss es nicht mehr ständig mittragen oder hinter jemanden hertragen.
- Wenn ich vergebe, dann setze ich aktiv einen Strich und will etwas ändern.
- Ich habe die Hände frei, Gutes zu tun, und muss nicht alles Mögliche festhalten.

Beim Nachtragen reagiere ich auf die Laune der anderen, bei der Vergebung kann ich vieles selbst bestimmen. Das auch dies Auswirkungen auf die Lebensqualität hat, ist ebenso nachvollziehbar.

Die Bibel liefert uns zum Thema Nachtragen und Vergeben viele Beispiele. Sie hat dabei meist zwei Sichtweisen im Blick:

Sie zeigt zunächst die ganz innerweltlichen Folgen und Zusammenhänge unseres Handelns auf: Was passiert, wenn ich nachtrage, wenn ich verzeihe?

Auch aufgrund dieser gezeigten Erfahrungen versucht die Bibel in einem zweiten Schritt, uns zu einem neuen und befreienden Handeln zu motivieren. Die zentrale Begründung liegt dabei zumeist im Hilfs- und Lösungsangebot Gottes, der uns mit seiner Großzügigkeit aus so manchen Sackgassen herausführen will.

Beide Sichtweisen sind wichtig. Ich will sie anhand des heutigen Evangeliums mit dem Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner etwas erläutern:

Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner

Wir teilen wohl alle die Meinung, dass der unbarmherzige Schuldner den Bogen heillos überzieht. Kein Wunder, dass die anderen Schuldner ihn beim Herrn anklagen und den Kontakt zu ihm meiden! Kein Wunder, dass der zunächst gütige Herr einen Rückzieher macht!

Was wäre schon passiert, wenn er nach seinem Superjackpot, dass ihm alles vergeben wird, dem anderen auch einen kleinen Gewinn gegönnt hätte?

Wir merken, das Gleichnis appelliert an den menschlichen Hausverstand und zeigt die Folgen auf, was passiert, wenn jemand so egoistisch handelt.

Obwohl das Gleichnis nicht ausdrücklich von Gott redet, spüren wir vom Zusammenhang her, dass es viel mit Gott zu tun hat: Der Herr im Gleichnis erinnert an Gott oder an Jesus, der sogar sein Leben für uns Menschen hingegeben hat.

Auch die Geldsummen erinnern, dass es hier um etwas ganz anderes geht:

Der eine Schuldner bekommt hundert Denare nachgelassen. Ein Denar ist der Arbeitslohn für einen Tag. 100 Denar sind viel Geld, der Lohn für mehr als drei Monate. Aber verglichen mit den 10.000 Talente sind 100 Denare sehr wenig: Ein Talent sind 6000 Denare. 10.000 Talente sind somit 60 Millionen Denare. Das wären heute mehrere Millionen Euro.

Das Verhältnis lässt sich wohl folgendermaßen vergleichen:

Jemand bekommt eine Wohnung geschenkt und fordert einen geliehenen Teller zurück.

Jemand überlebt einen tödlichen Verkehrsunfall und klagt dann die Rettung, dass er eine Stunde unnötig warten hat müssen.

Die Botschaft des Gleichnisses ist klar:

Mensch, du hast das Leben geschenkt bekommen, sei doch nicht so kleinlich.

Mensch, Gott gibt dir soviel, gibt doch etwas weiter. Das macht dich glücklich und zufrieden. Das hilft anderen. Das hilft allen.

Ich gebe euch heute die zwei Alternative mit: Nachtragen oder Vergeben. Gott zeigt uns vor, dass Vergeben die bessere Wahl ist.

Pfarrer Franz Troyer